

Sie wachen nicht mehr! Es wacht in
 der Nacht
 Lücke, der Nacht lauerndes Kind!
 Sie schleicht sich hervor aus der Waldung
 sacht,
 Sie schleicht zu den Zelten: habt acht,
 habt acht!
 Die Vasenpfeile fliegen geschwind.

Zu spät, zu nah die grause Ge-
 fahr!
 Waffentblözt, unter Rosen rot
 Zu Boden sinken sie, Schar um
 Schar.
 O seliger Traum, der so tückisch war!
 O Heimatwonne, du brachtest den Tod!

*

Stadelmann.

(Geb. 1830.)

360. Pan ist tot.

Es senkt sich in die Wogen
 Die Sonn' in roter Glut —
 Ein Schiff kommt hergezogen
 Wohl durch die stille Flut.
 Hellenen sind's! Wie blicken
 So hell die heitern Mienen!
 Die Stirne Rosen schmücken,
 Vom Abendstrahl beschienen.

Der Becher geht im Kreise,
 Das Herz ist lustbeschwingt,
 Und manche frohe Weise
 Zum Zitherspiel erklingt.
 In wonnigem Genießen,
 Von keiner Sorgenwolke
 Getrübt, die Stunden fließen
 Dahin dem muntern Volke.

Und wie sie also zechen
 Und lachen sorgenlos,
 Und rings in vollen Bächen
 Der Jubel sich ergoß:
 Da plötzlich laut vom Ufer
 „Weh', Pan ist tot!“ erschallt es —
 Kein Aug' ersah den Ruser —
 Und mächtig wiederhallt es.

Stumm sind der Zither Töne —
 Ein tiefes Grauen faßt
 Die heitern Griechensöhne,
 Sie stehn zum Tod erblaßt.
 Dem reichbefränzten Becher
 Vom Haupt die Rosen sinken,
 Vom Mund ihm sinkt der Becher,
 Nicht lüstet's ihn zu trinken.

Und dreimal tönt's — und Jammern
 Und Wimmern folgt allwärts,
 Als sprengte seine Kammern
 Der großen Erde Herz.
 Als wollte gar zerschellen
 Der Weltenbau in Trümmer —
 Und schaurig färbt die Wellen
 Der Sonne blut'ger Schimmer.

Und wilder klagt's und wilder,
 Und bang, wie Todesweh,
 Durchzuckt's die Götterbilder
 Dort auf Athenäs Höh'.
 Die einst so herrlich prangten
 In ihres Reizes Fülle,
 Wie stehn die schmerzkrankten
 So starr und blaß und stille!

Dahin die süßen Schauer
 Der Lust, die sie umwebt!
 Entsetzen nur und Trauer
 Den bleichen Mund umschwebt.
 „Weh', Pan ist tot! Wir sterben
 Ihm nach wie welke Blätter!
 Es sterben und verderben
 Die stolzen Griechengötter!“

Doch fern in Morgenlanden
 Mit hellem Glanze bricht
 Aus Todes Nacht und Banden
 Ein wunderbares Licht.
 Es sank das Lustgewimmel
 Der Götterwelt zu Staube,
 Und siegend schwingt zum Himmel
 Sich auf ein rein'rer Glaube.